

Geschichtswerkstatt Lohfelden

Seit 1996 arbeitet ein interessierter Kreis Lohfeldener Bürgerinnen und Bürger an der Aufarbeitung der Geschichte der Altdörfer Crumbach, Ochshausen und Vollmarshausen sowie an der Dokumentation der Entstehung der Großgemeinde Lohfelden. Die Geschichtswerkstatt ist im Auftrag und mit Unterstützung der Gemeinde tätig und ist als solche kein Verein, sondern eine Gruppe sich ehrenamtlich engagierender Bürger, von denen ein Teil Mitglied im „Verein für hessische Geschichte und Landeskunde e.V., Zweigverein Kaufunger Wald - Söhre“ ist.

Kontakt:
Walter Reuter
Bahnhofstraße 17
34253 Lohfelden
Tel.: 0561/ 5 12 12 7



Katholische Kirche St. Johannes Bosco, Lohfelden



Gemeinde
Lohfelden

Die Glocke vor der Katholischen Kirche In Lohfelden



Eine Weihnachtsgeschichte

{ Geschichtswerkstatt Lohfelden }

Gemeinde Lohfelden

Rathaus
Lange Straße 20
Telefon: 0561/51 102 0
Fax: 0561/51 102 31
E-Mail: Gemeinde@Lohfelden.de



Eine Weihnachtsgeschichte von der Glocke vor der Katholischen Kirche in Lohfelden

An der Südwestwand der katholischen Kirche in Lohfelden, oben auf dem Loh, finden wir ein Denkmal. Eine alte Glocke mit eingegossener Inschrift und schöner Krone steht auf einem Sockel mit der Jahreszahl 1988. Darüber ein schlichtes Kreuz.

Die Glocke hat eine lange, schwere Reise durch die Zeit und über das Land hinter sich.

Bis zum Sommer 1944 hing diese Glocke im Turm der evangelischen Kirche in Neukirch. Das war ein kleines Dorf in Schlesien, zwischen Goldberg und Schönau am Flusslauf der Katzbach. Mit zwei anderen Glocken läutete sie abends den Feierabend ein und rief sonntags die Menschen zum Gottesdienst und zum Gebet.

Es war eine schwere Zeit. Seit fast fünf Jahren wütete der Krieg, der im September 1939 begonnen hatte. Von Bombenangriffen blieb Schlesien zwar weitgehend verschont und die Landwirtschaft versorgte auch die Menschen mit Nahrung. Aber eine friedliche Oase war es nicht. Wenn sonntags nach dem Gottesdienst der Pfarrer wieder die Namen der an der Front getöteten Jungen aus dem Dorf verlesen musste, riss es jedes Mal neue, tiefe Wunden.

An einem Sommertag 1944 kam eine Abordnung der oberen Verwaltung ins Pfarrhaus und teilte Pfarrer Wagner mit, dass die Glocken der Kirche in Kürze zum Einschmelzen abgeholt würden. Der Staat brauchte das Material zur Herstellung neuer Munition. Alle Bitten des Pfarrers und sein Hinweis, dass

Glocken doch ein Kulturgut unseres Volkes seien, nutzten nichts. Mit seinem Widerspruch brachte er sich selbst in Gefahr. Bald danach wurden die Glocken abgeholt und zum „Glockenfriedhof“ nach Hamburg verbracht, wo schon all die anderen Glocken lagen, die dem Frieden geweiht waren, und jetzt dem Krieg dienen sollten.

Im Dorf Neukirch verging der Sommer, ohne abendliches und sonntägliches Rufen der Glocken. Es wurde Herbst. Weihnachten nahte.

In der Adventszeit sammelte der Pfarrer die Konfirmanden und die Kinder um sich: „Wie wollen wir das Weihnachtsfest gestalten?“ Trotz Krieg und Elend wollten die Kinder auf Krippenspiel und Weihnachtslieder nicht verzichten.

„Und zur Christmette werdet ihr alle läuten!“ sagte der Pfarrer. „*Aber mir hoam doch koane Glocken mehr!*“ riefen die Kinder. „Ich weiß das doch, aber Weihnachten ohne richtiges Geläut ist kein richtiges Weihnachten, deshalb wird jeder von euch ein kleines Glöckchen mitbringen. Wir ziehen dann durchs Dorf und bimmeln die Leute aus ihren Häusern, da wird ihnen schon weihnachtlich werden.“ „*Und was fier Glöckchen solln das sind?*“ fragten die Kleinen. „Egal,“ sagte der Pfarrer, „Tischglocken, Kuhglocken, die von der Ziege und wer gar nichts hat, bindet drei Löffel aneinander, Hauptsache es klingelt und klingt!“

Am Nachmittag vor der heiligen Nacht zog der lange Kinderzug durch das

Dorf. Klingelnd und klappernd, bimmelnd und singend zogen sie über die Dorfstraße zum Eingang der Kirche. Vor der Kirche sangen sie von der stillen, heiligen Nacht und viele der Älteren sangen mit, heiser und mit tränenerstickter Stimme. Danach war die Kirche voll, obwohl all die jungen Männer fehlten. Viele von ihnen sollten nie mehr zurückkommen. Die letzte Weihnacht in Neukirch war das, drei Wochen vor der großen Fluchtwelle, die über Schlesien hereinbrach.

Wie die Geschichte weiterging, wissen wir alle. Der Krieg ging zu Ende. Schlimme Zeiten mit Flucht und Vertreibung, Not und Elend, das viele nicht überlebten, waren seine Folgen. Und die Glocken aus Neukirch? Sie wurden nicht mehr eingeschmolzen, die Ereignisse hatten alles überrollt. Nach dem Krieg wurden sie mit anderen Glocken an Gemeinden gegeben, die ebenfalls ihre Glocken verloren hatten.

Eine der Neukircher Glocken hängt in Lingen an der Ems, die „Melchior-Hoffmann-Glocke“; sie war in Neukirch die bedeutendste. Eine Andere läutet in Krefeld. Die Dritte steht heute mahnend an der Südwestwand der katholischen Kirche in Lohfelden, oben auf dem Loh.

Gekürzt erzählt von Walter Reuter, Geschichtswerkstatt, nach einem Aufsatz von Waltraud Schöne „Die Glocken von Neukirch“ in „Schlesische Weihnachtsgeschichten“, München, 1998.